

Muenchen, den 7. Mai 1951.

Schaller-Karlde

25-330-7

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1179/53

- 1) Jan Dr. Meyer
- 2) " Prof. Brindmann Bk
- 3) " in Form

Lieber Herr Foertsch!

Zu den in der Anlage 1 Teil IV Ziffer 2-4 angefuhrten Punkten kann ich Ihnen aus eigenen Erfahrungen und Erlebnissen in Marienwerder, Dresden und Paderborn einen Beitrag liefern. Fuer die Zeit bis zum Abschluss des Hitlerputsches 1923 wissen Sie aus Ihrer Taetigkeit im Ministerium sicher besser Bescheid als ich. Meine meist sehr wenig erfreulichen Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus liegen in der Zeit nach 1933. Ich bitte daher, mit der Anlage vorlieb zu nehmen.

Mit freundlichem Gruss

Ihr

H. Schaller-Karlde.

-17

10/5

Institut für Zeitgeschichte

Anlage.

Nach dem Hitlerputsch im Jahre 1923 habe ich in meinen Dienststellungen als Bataillonskommandeur in Marienwerder 1925-1928, Lehrgangsleiter an der Infanterieschule in Dresden 1928-1930 und Regimentskommandeur in Paderborn 1930-1933 keine Wiederholung des Versuches der Nationalsozialisten feststellen können, die Truppe gegen ihre Vorgesetzten oder gegen die Verfassung der Weimarer Republik zu beeinflussen.

Während vor dem ersten Weltkrieg sich die Wehrmacht mit Politik nicht zu beschäftigen brauchte, war dies nach dem Umsturz 1918 anders geworden. Die Reichswehr, in den inneren Unruhen nach dem Kapp-Putsch im Rheinland und später in Mittelddeutschland zum Kampf gegen die kommunistische Internationale eingesetzt, neigte schon aus Selbsterhaltungstrieb zu den Rechtsparteien, die ihre Interessen im Reichstag vertraten und ihr zuverlässigen Ersatz an Freiwilligen stellten, während die Sozialdemokratie sie beargwöhnte und besten Falls tolerierte und das Zentrum ihr ablehnend gegenüber stand. Die Reichswehr, vor allen Dingen das Offizierkorps verfolgte kritisch das Verhalten der Parteien in allen sie berührenden Fragen. Da die Nationalsozialisten rückhaltlos für die Interessen der Reichswehr eintraten, in der Kriegsschuld- und Auslieferungsfrage ihren Standpunkt teilten, bestanden keine Reibungsflächen zwischen Reichswehr und den Nationalsozialisten. Von engen Beziehungen zwischen beiden konnte allerdings auch keine Rede sein. Die Reichswehr tat ihren Dienst als überparteiliches Machsinstrument des Staates. In den Grenzgarisonen Westpreussens, die jeder Zeit mit einem polnischen Überfall rechnen mußten, interessierte die Truppe in erster

2

Aber auch in dieser Zeit kann von engen Beziehungen zwischen Reichswehr und Nationalsozialismus nicht gesprochen werden. Der spätere Reichssportführer v. Tschammer und Osten verkehrte im Kasino der Infanterieschule, aber nicht als Verbindungsmann seiner Partei sondern als alter sächsischer Kadett, der seine militärische Erziehung in der Infanterieschule, dem früheren sächsischen Kadettenkorps, genossen hatte.

Von Mai 1930 -1933 war ich Kommandeur des I.R. 18 in Paderborn. Das Regiment bekam seine Freiwilligen in erster Linie aus den evangelischen Bezirken Westfalens und Lippe, da in der katholischen Gegend von Muenster und Paderborn die Bevoelkerung unter dem Einfluss der niederen katholischen Geistlichkeit *vielfach* nicht gewillt war, ihren Söhnen die Meldung zur Reichswehr zu gestatten. Bezeichnend fuer diese Einstellung ist folgendes Vorkommnis. Der Pfarrer eines Dorfes in der Naehе von Paderborn verbot seiner Gemeinde wegen Gefaehrung der Sittlichkeit, sich den bei einem Friedensbiwak des I. Bataillons I.R.18 durchgefuehrten "Grossen Zapfenstreich" anzusehen. Als der Erzbischof von Paderborn, Kaspar Klein, den ich davon in Kenntnis setzte, daraufhin die Gemeinden seiner Diözese aufforderte, bei den kommenden Manoevern die Truppe gut aufzunehmen und die Hauser mit Fahnen und Blumen zu schmuecken, erhielt der katholische Standortpfarrer von Paderborn einen Brief eines anderen Dorfgeistlichen, in dem dieser erklarte, er lehne es ab, dem Wunsch des Erzbischofs weiterzugeben, da die Reichswehr aus sittlich sehr angreifbaren Personalitäten bestehe.

Da sich die katholische Bevoelkerung versagte und das A-Bataillon in dem ganz nationalsozialistischen Detmold stand, ist anzunehmen, dass viele Freiwillige aus nationalsozialistischen Kreisen stammten. Das starke Anwachsen der nationalsozialistischen Stimmen, besonders in den Wahlen in Lippe, liess sich nicht uebersehen.

Um so erstaunter waren die Regimentskommandeure der 6. Division, denen der Chef der Heeresleitung, General v. Hammerstein-Equord, während der Herbstmanöver, zu dem er den früheren Reichswehrminister Noske eingeladen hatte, in Bad Driburg einen Ueberblick ueber die augenblickliche politische Lage gab, als er Hitler einen Vollidioten nannte, der sich einbilde, in Deutschland eine Rolle zu spielen. Aber auch in dieser Zeit, kurz vor der "Machtergreifung" habe ich weder im Offizierkorps noch bei den Soldaten meines Regiments nationalsozialistische Versuche, den ueberparteilichen Charakter der Reichswehr zu zerstören, feststellen koennen.

L. Smaren - Kalide
General der Infanterie a. D.